

Wer mit diesem Argument gegen alte Autoritäten focht, konnte seinerseits nicht als Koryphäe auftreten, die alle Welträtsel endgültig gelöst hätte. Abbo griff das Problem 1003, ein Jahr vor dem Tod, noch einmal auf, in einem Brief an zwei Mönche seiner Abtei, Gerald und Vitalis. Er bat sie um Beistand bei der Klärung der überaus dunklen Frage nach dem Osterzyklus. Er habe den Knoten längst mit dem Keil der Vernunft zerspalten wollen, sei aber durch den Wirrwarr der Gedanken, den Besuch von Angehörigen, die Befassung mit weltlichen Geschäften, die Erinnerung an seine Sünden immer wieder daran gehindert worden. Erst das neuerliche Studium des ehrwürdigen Beda habe ihn wieder auf die Spur gebracht. Beda sei trotz aller Bemühung nicht zur Klarheit gelangt, denn er habe erfahren, daß die Ostertafeln des Dionysius Exiguus durch Beschlüsse des Konzils von Nicaea sanktioniert seien, und sich deshalb vor genauer Nachprüfung gescheut. Abbo fürchtete den Vorwurf der Ketzerei nicht mehr, wenigstens betonte er, daß die liturgische Feier des Osterfestes nicht von seiner historischen Frage betroffen werde. Aber es kam ihm darauf an, ob ein Mann von so hohem Ansehen wie Dionysius bloß deshalb, weil ihm die Kirche nicht widersprach, den Jahren des Herrn und den von der Natur geschaffenen Bahnen der Gestirne etwas zufügen oder wegnehmen durfte. Die historische Glaubwürdigkeit eines berühmten Gelehrten sei eine Sache, die Ordnung der Natur eine andere, auch wenn die Meinung der Menschen beide Bereiche gern miteinander verquicke.

Abbo begann buchstäblich von vorn, bei der Weltschöpfung, die er, entschiedener als Beda, mit der griechischen Bibelversion in das Jahr 5198 vor Christus datierte. Aus dem Stand von Sonne und Mond in diesem ersten Jahr folgte alles weitere, eine veränderte Festlegung von Christi Kreuzigung und ihrer Stellung im Osterzyklus auf das dreizehnte Jahr; ferner eine veränderte Berechnung der dionysianischen Verschiebung um 21 Jahre; schließlich ein verändertes Datum für den Tod des Ordensgründers Benedikt im Jahr 530. Abbo wiederholte, daß er damit keineswegs das Ansehen bedeutender Gelehrter herabsetzen wolle. Sie seien alles andere als Ketzer. Wenn sie die Jahre der Fleischwerdung des Herrn falsch berechnet hätten, so trügen die Hauptschuld heidnische Historiker, die die Regierungszeiten ihrer Kaiser von Augustus bis Diokletian immer wieder anders anzugeben liebten. Ihm, Abbo, werde niemand, der anderen ihr

centesimus decimus zu lesen. Die Vorrede steht auch in Darmstadt, Landesbibliothek, Hs. 815 (12. Jh., aus dem Jakobs kloster in Lüttich) Bl. 154^r–156^v. Zu Abbos Zeitverständnis Georges Duby, Die drei Ordnungen, Das Weltbild des Feudalismus (1981, französisch 1978) S. 132–140.